Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Paulus Henningius

Die Unverdiente/ erwünschte und vortreffliche Herrligkeit der außerwehlten Kinder Gottes in dem ewigen Leben/ nach Anleitung des Apostolischen Spruchs Pauli in der an die Römer am VIII/18, bey traurigen Sepultur Der ... am 26. Tage des Christ-Monaths abgegangenen 1682. Jahrs/ selig verstorbenen Frauen/ Fr. Agneten Elisabeth Rincwigts/ Des ... Herrn Laurentii Hartmanns Wohlverdienten 10. Jährigen Predigers der Gemeine Gottes zu Critzkow und Weitendorff gewesenen hertz-innig geliebten Hauß-Ehr/ bey Volckreicher Versamlung am 4. Jenners-Tage dieses jetzt lauffenden 1683. Jahrs vorgestellet

Güstrow: Spierling, 1683

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Hennings, P.,
auf
A. E. Rinewigt,
Ehefr. des L. Hartmann.
Güstr. 1683.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0001
DFG

N. 14

Die Unverdiente/ erwünschte und vortreffliche

Herrligkeit

der außerwehlten Kinder Gottes in dem ewigen Leben/ nach Anleitung des Apostolischen Spruchs Pauli in der an die Römer am VIII/ 18,

bey trauriger Sepultur

Der Weiland Hoch-Ehr- und Groß-Tugendreichen/ am 26. Tage des Christ-Monaths abgegangenen 1682. Jahrs/ selig verstorbenen Frauen/

Fr. Agneten Elisabeth

JNCWIGTS/

Des Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbahren und Wohlgelahrten Herrn/

Herrn

LAURENTII HARTMANNS

Wohlverdienten 10. Jährigen Predigers der Gemeine Gottes zu Crizkow und Weitendorff gewesenen hertz-innig-geliebten Hauß-Ehr/ bey Volckreicher Versamlung am 4. Jenners-Tage dieses jetzt lauffenden 1683. Jahrs vorgestellet

von

M. PAUL HENNINGS,

Prediger zu Rekentzz.

Güstrow/ Gedruckt durch Johann Spierling/ Anno 1683.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0005
DFG

Dem

Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und Wohl-gelahrten Herrn/

Herrn

LAURENTIO HARTMANNEN,

Wohl verordneten sehr getreuen Seel-Sorgern der Christlichen Gemeine zu Crizkow und Weitendorff/ Meinem in dem Herrn CHRISTO groß-geschäzzeten

Herrn Bruder /

Wie auch dessen vielgeliebten Söhnen

BENEDICTO FRIDERICH
HEERMANN CASPAR
JOHANN VOLRATH
und
ADAM OTTO

Hartmann/

überreichet dieses/

als dem hochbetrübten Herrn Wittwer / und denen Mutterlosen Wäisen / mit Anwünschung alles herrlichen Trostes / um zur Besänfftigung ihres Leidtragenden Gemühts

M. PAUL HENNINGS.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0006
DFG

Vorbereitung zum Text.

I. N. J.

EInes zwar harten / dennoch aber ritterlichen ringens / J. M. L. in dem HErrn JEsu / wird gedacht in dem 38. Cap. des ersten Buchs Moses, da der Geist Gottes erwehnet des Kampffes / welchen der dritte Patriarch Jacob / bey nachtzeit / mit dem Sohn Gottes gehabt. Daß dieser Kampff sehr harte gewesen / erhellet daraus / weilen Er gerungen / oder wie es nach dem Original gegeben werden kan / mit Ihm gestäubet / oder also gekämpffet / daß der Staub umb Sie herumb geflogen. Hefftig war auch dieser Kampff / weil Jacob mit einer solchen Persohn / die GOtt ist / ringen muste.

So hart aber dieses ringen dem Patriarchen Jacob ankommen seyn mag / so war es dennoch ein ritterliches ringen / denn am angezogenen Orte setzet der Geist Gottes / daß Er obgelegen / und das Feld behalten / auch mit einem überherrlichen Segen von GOtt bekrönet worden sey.

Dieses hefftigen ringens J. M. G. erinnern wir uns billig bey gegenwertiger trauriger Sepultur unserer gläubigen und hertzfrommen in GOtt ruhenden Mitt-Schwester/ als der weiland Groß-Ehr und Tugendreichen Frauen Agneten Elisabeth Rinckwigts / Des WolEhrwürdigen/ GroßAchtbahren und Wolgelahrten Herrn Laurentii Hartmanns / Wolverdienten 10. Jährigen Predigers allhie in Critzkow und zu Weitendorff / gewesenen Eh-Liebsten / welche zu dieser heiligen Zeit ein gar hartes / dennoch aber ritterliches ringen mit GOtt getroffen.

Das ringen des Jacobs bestunde nicht nur in einer sonderbahren Leibes motion, sondern auch in grossen und hohen Anfechtungen / wie die Außleger dieses Ortes in gemein anmercken. Ich meine nur / daß unsre Sel. verstorbene Frau Mitt-Schwester auff eine sothane weise mit Gott gekempffet. Deñ was vor Anfechtungen Sie empfunden/ kan man sich leichtlich einbilden / wann Sie die Umbstehenden/absonderlich Ihren Eh-Herrn/ zum Gebeth und seufftzen unabläßlich angemahnet / sagende; Er solte Ihr helffen bethen / damit sie die schweren Anfechtungen glücklich überwinden möchte; unter wehrendem Kampff Ihren gekreutzigten JEsum umb Hülffe und Beystand angeflehet / auch mit auffgehobenen Fingern versprochen /

chen / daß sie Ihm getreu verbleiben / und Ihre Hülffe einigst und allein bey Ihm suchen wolle. Ob nun zwar woll unsere selig verstorbene Frau Hartmannin ein recht hartes hat außgestanden / da die Schmertzen / so woll des Leibes als der Seelen / Ihr hefftig zugesetzet / so war es dennoch ein ritterliches ringen / weil sie im waren Glauben an Christum / GOtt selbsten überwunden / und also als eine rechtgläubige Jacobs Tochter den ewigen Segen erhalten. Da Jacob seinen Kampff außgestanden / so gieng ihm die Sonne auff. Dieser seligen Kämpfferin / so bald Sie obgesieget / gieng ihr auff die Sonne der Gerechtigkeit in dem ewigen und seligen Leben / und hat demnach zugleich überwunden

Trotz allen Höllen Hunden!
Kreutz / Leyden / Angst und Noth /
Durch Christi Bluth und Wunden
Ist Sie versöhnt mit GOTT.

Wie Sie demnach in der Herrligkeit / die allen Gläubigen bereitet / triumphiret, wollen wir anjtzo mit mehrerm besinnen. Dieses / damit es GOtt zu Ehren / dem Hochbetrübten Hn. Wittwer und samptlich Leydtragenden zum Trost / Uns allen aber zu einer glückseligen Aufferbauung gereichen möge / so wollē wir den Beystand des H. Geistes ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Leich-TEXT.

Rom. VIII. v. 18.

DEnn ich halte es dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrligkeit nicht wehrt sey / die an uns soll offenbahret werden.

Eingang.

EIn sehnliches Verlangen J. M. L. trug der Mann GOttes Moses, umb den HErrn und seine Herrligkeit zu sehen / wie erhellet aus dem 33. Cap. seines andern Buchs v. 18, wann Er so sehnlich flehet: Laß mich deine Herrligkeit sehen. Moses war versichert daß alle Herrligkeit / die in dieser Welt zu finden / kaum

mit

mit einem Tropffen gegen dem grossen Meer / und mit einem Sandkörnlein der gantzen Erdkugel schwerlich verglichen werden könte. Denn wie die Zeit der Ewigkeit nur schatten-weise verglichen wird / also die vergängliche Herrligkeit der ewigen / Ursach dessen / weil die ewige Herrligkeit ist unwandelbahr / nicht umbzirkelt / sondern selbständig / woraus ferner zuschliessen / daß sie sey die allerreineste und vollenkommeneste. Wie es mit der zeitlichen Herrligkeit bewand / zeuget Satan (wiewoll unwissend) selbst an / nach der Meinung Chrysostomi, da er Christo alle Reiche der Welt sampt aller Herrligkeit zeiget / allwo der Evangelist Marcus hinzugesetzt; In einem Augenblick. Woraus Chrysostomus schleust / daß die Dauerhafftigkeit der zeitlichen Herrligkeit / die in allen Reichen der Welt anzutreffen / gegen die ewige / nicht etwan einer Stunde / sondern nur einem einigen Augenblick verglichen werden könte. Bekümmert sich demnach Moses nicht umb die weltliche und kurtzwerende / sondern einig und allein umb die beständige und Mayestätische Herrligkeit Gottes / wann er ächtzet: Laß mich deine Herrligkeit sehen! Der grundgütige GOtt / vor dessen Augen Moses Gnade funden / der Ihn auch mit Nahmen kante / das ist / der Ihm sonderlich lieb und angenehm war / antwortete auff zweyerley weise. Einmahl redet Er

von

von dem geistlichen Anschawen / hernach von dem leiblichen / welches eigentlich Moses meinete. Von dem geistlichen Anschawen saget Er: Ich wil für deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen / da dann durch diese Güte / der Mensch-gewordene Sohn Gottes mit allen seinen Wollthaten / Lehren und Predigen / fürnehmlich gemeinet wird / wie Herr Luther uns und fast alle Außleger dieses erklähren.

Die andere Antwort ist enthalten im folgenden: Mein Angesicht kanstu nicht sehen. Die Ursach dessen giebet Er / dieweil kein Mensch in dieser Welt Ihn sehen kan wie Er ist. Sonsten geben auch die Theologi, fürnemlich Thomas von Aquin mit vielen andern seiner Societät / diese fundamental ration / dieweil das Göttliche Wesen ist das allerzarteste und subtileste / das sterbliche Auge aber leiblich / ist also zwischen dem Geistlichen und Leiblichen keine proportion zufinden / und so das leibliche Auge nicht einmahl ein Englisches Wesen erblicken kan / so würde es weniger in das aller subtileste dringen können. Ob aber ein clarificirtes Auge in dem ewigen Leben GOtt werde erblicken können / wird von den Theologis in dieser Materia weitleufftig disputiret: aber dieses überlaß ich andern zuerörtern. Ob nun zwar wol in diesem Leben kein Mensche GOtt sehen kan in seiner herr-

herrlichen Mayestät / so befinden wir doch / daß dieser trewe Diener Gottes / Moses / eine sonderbahre Gnade erhalten / in dehm Er die Herrligkeit Gottes auff gewisse maaß erblicket / oder wie die Mayestät Gottes redet: Er solte seine Herrligkeit von hinden zu sehen. Wie zum Exempel; Wen einer dem andern nachfolget / so siehet er zwar / daß ein Mensch vor ihm hergehet / erblicket auch die Länge der Persohn / wie sie gekleidet / Item, was vor einen Gang sie an sich habe / siehet sie aber nicht von Angesichte / ob sie freundlich oder unfreundlich sey / lustiges oder trauriges Gemüthes: Also hat zwar Moses die Herrligkeit Gottes gesehen / aber nur in certo gradu / und meinen die meisten unter den H. Vätern / daß Er erblicket ein sonderbahres Licht und hellen Glantz / wie wir etwan die Sonne zwar ansehen / und dessen hellen Schein betrachten / dennoch aber das grosse Sonnen Corpus keines weges anschauen können.

Hierbey könte ein andächtiges und von Liebe enferiges Hertze gedencken: Mein GOtt / wenn du mir doch in diesem Leben die Gnade erzeigetest / daß ich auch deine Herrligkeit / ob gleich nur wie Moses in gewissem gradu, anschawen möchte. Ich seuffze zwar mit Mose / Laß mich deine Herrligkeit sehen! aber ich werde nicht wie Moses erhöret!

Antworte; Daß Moses die Herrligkeit Gottes in einem gewissen gradu erblicket / ist ein privilegium singulare, welches dem Mosi allein auffgehoben / dannenhero Thomas von Aquin recht saget; Es habe sich geziemet / daß Moses im alten / und Paulus im newen Testament / die Herrligkeit Gottes / auff gewisse Arth gesehen / dieweil Moses gewesen der erste Gesetz Prediger / Paulus aber der vornehmste Lehrer des Heil. Evangelii / damit Beyde desto eiferiger Gesetz und Evangelium außbreiten könten. Dieses scheinet zu bekräfftigen der Apostel Paulus selbst / wann Er in seiner 2. an die Cor. im 12. Cap. v. 4. saget / Er sey entzükket worden biß in den dritten Himmel / und habe unaußsprechliche Worte gehöret: Durch diese unaußsprechliche Worte wird verstanden entweder das Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit / oder / wie die meisten unter den Scholasticis wollen / die Vereinigung der beiden Naturen in Christo. Dieser einige Blick hat den Heil. Apostel dermassen angeflammet / daß Er mit grosser Freudigkeit das Evangelium in der gantzen Welt außgebreitet. Was das Seuffzen der Gläubigen belanget / wird geantwortet / daß sie eben auff gewisse Maaß die Herrligkeit GOttes erblicken / ob gleich nicht in einem so hohen gradu wie Moses / dannenhero der Apostel Paulus in seiner Ep. an die Römer saget c. 10. Das Wort ist dir nahe

und

und in deinem Munde; Man hat nicht nöhtig hinauff gen Himmel zu gaffen / wenn man die Herrligkeit GOttes anschauen wil / sondern es ist genug / wenn man Christum in seinem Worte ansiehet. Dannenhero von unserm hochverdienten HErrn und Heylande der Evangelist Johannes saget / flugs bey seinem ersten Wunderwercke / Er offenbahrete seine Herrligkeit / Joh. 2. Ferner offenbahret Er seine Herrligkeit / in seinen herrlichen Predigten / also daß seine Feinde selbst bekennen müsten / Es hätte nie kein Mensch geredet / wie dieser Mensch / Joh. 7. 46. Solte es wahr seyn / was etwann von jenem Römischen Oratore in gemein gesaget worden / Er ziehe seine Zuhörer an sich gleich als mit guldenen Ketten; so kan ich dieses vielmehr von unserm Heylande / der GOtt und Mensch zugleich in einer Persohn ist / sagen. Er offenbahrete seine Herrligkeit auff dem Berge Thabor, da sein Antlitz leuchtete wie die helle Sonne / und am allermeisten bey seiner siegreichen Aufferstehung und triumphirenden Himmelfahrt. Und auff solche weise siehet ein jedes gläubiges Hertz die Herrligkeit GOttes in diesem Leben / an welcher wir uns begnügen lassen sollen.

Und eben eine solche inbrünstige Sehnsucht nach der Herrligkeit GOttes hat in ihrem Her-

zen unsere Wolsel. Frau Pastorinn empfunden/da Sie zum öfftern gewünschet/daß sie Gott von dieser mühseligen Welt wegnehmen/und in die ewige Herrligkeit versetzen wolle/ auch beklaget den mühseligen Zustand der Frommen in diesem Leben/und manche Thränen vergossen/weßwegen Sie auch sich der Welt begeben/und nur nach dem himmlischen getrachtet/zu dem Ende inbrünstig ihren GOtt angeruffen mit behten/lesen und singen/da hieß es bey Ihr/

Wenn komm ich in dein Paradeiß
Da schon viel Christen wohnen/
Und singen dir Lob/Ehr und Preiß/
Bekleidet mit der Sonnen?
Wenn holstu mich ins Himmelreich/
Daß ich dein Anlitzt schaue?

Ferner hat Sie sich auch gegen Arme und Dürfftige mitleidig und freygebig erzeiget/ und wird kein einiger mit Warheit sagen können/daß sie einen einzigen armen Menschen ohne Trost von sich gelassen/ auch öffters gesprochen: Was ists dann mehr/ es muß doch alles in der Welt bleiben/ hier müssen wir woll thun/ im Himmel wird uns alles gnädiglich von GOtt nach seiner Zusage wieder vergolten werden.

Hier-

Hieraus entsprunge in ihrem Hertzen eine grosse Gedult in allem ihren Kreutz und Leiden / welches sie gegen die ewige Herrligkeit vor lauter Freude hielte / und mit Paulo sagte: Dieser Zeit Leiden ist nicht wehrt der Herrligkeit / die an uns soll offenbahret werden. Darumb auch diese Wort bey Beerdigung unserer Wolsel. Verstorbenen zu erklähren auffgesetzet worden / stellen demnach E. C. L. vor /

Die Herrligkeit der außerwehlten Kinder GOttes / in dem ewigen Leben.

Der grosse GOtt wolle hiezu ferner seine Gnad verleihen / umb Christi JEsu willen Amen!

Erklärung des Textes.

VErkündiget meinem Vater alle meine Herrligkeit in Egypten. Diesen Befehl / J. M. Allerliebsten / band Joseph seinen Brüdern hart ein / da sie ihren Vater den Jacob hohlen solten / wie zu lesen im ersten Buch Mosis im 45. Cap. v. 13. war ein starckes motivum / daß sich Israel auch eilends auff den Weg mit alle den Seinen begabe. Diese Herrligkeit des Josephs bestunde in vielen Dingen; Als / Eine Herrligkeit war es / daß er re-

 giere-

gierete über gantz Egypten Land/und niemand/ wie Moses redet/ wieder seinen Willen einen Finger regen durffte. Davon in dem ersten Buch Mosis 41. v. 44. zu sehen.

Eine Herrligkeit/ weil er war zu seiner Zeit der weiseste und verständigste/ auch zugleich ein Prophet/ der da von den zukünfftigen Zeiten weissagete. Eine Herrligkeit/ daß er ein Herr im gantzen Lande/ und der nach dem Pharao der allerreicheste in gantzem Egypten Lande war.

Ob nun woll dieses eine sehr grosse Herrligkeit zu nennen/ dennoch aber so war es nur eine Herrligkeit in Egypten/ dannenhero er nachdencklich gesprochen/ verkündiget meinem Vater alle meine Herrligkeit in Egypten.

In unserm abgelesenen Leichen-Text hören wir auch von einer Herrligkeit/ aber nicht einer irdischen und umbschrenckten/ sondern von einer ewigwehrenden Freude/ welche aus dem klaren anschawen der Hochgelobten Dreyeinigkeit quillet. Bedencken wir dieselbige nach Anleitung des abgelesenen Textes, so ist dieselbe

I. Eine Unverdiente/
II. Erwünschte/ und
III. eine Vortreffliche Herrligkeit.

Daß

Daß demnach die Herrligkeit der außerwehlten Kinder Gottes sey eine Unverdiente / erinnert uns der Apostel Paulus mit diesen Worten / dieser Zeit Leiden ist nicht wehrt der Herrligkeit. Dieses könte ein angefochtenes Hertze fast irre machen / wie doch der Apostel mit Warheit sagen könne / daß unser Leiden der ewigen Herrligkeit im geringsten gradu nicht einmahl dieser Herrligkeit wehrt seyn solte. Denn wenn man bedencket daß das Leiden in dieser Welt sey ein mannigfaltiges Leiden / welches auch der Apostel bekräfftiget / wenn Er im Griechischen Text gesetzet / Die Leiden dieser Zeit; So siehet man dahero / wie es mancherley Leiden giebet in diesem Leben / da leidet einer am Gemüthe / wenn er wird verachtet / beschimpffet; jener grämet sich etwann umb die Seinigen / die entweder kranck / oder wol gar mit Tode abgangen seyn; Ein ander leidet an dem Leibe / wie Hiob, der wie Salvianus außrechnet / 7. gantzer Jahre sein Leiden gehabt / und zwar wie Pineda wil / hat Er alle Kranckheiten / die ein Corpus betreten können / empfunden. Mancher leidet an seiner Haab / und Gütern / wann er entweder durch Fewer / Krieg / oder auff ander Ahrt um dieselbige gebracht wird. Und wer wil alle das Leiden / bevoraus der Frommen / erzehlen? Und wer kans beschreiben? Ein jeder muß mit Hiob bekennen in seinem Buch am 6.

Wenn

Wenn man meinen Jammer wöge/ und mein Leiden auff eine Wage zusammen legte/ so würde es schwerer seyn denn der Sand am Meer.

Ferner so ist es auch ein continuirliches Leiden/ dieweil Paulus spricht/ das Leiden dieser Zeit/ meinet eben was Hiob in seinem Marter-Buche spricht/ Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn! Es gehet einem auffrichtigen frommen Menschen nicht etwann wie einem Lehr-Jungen/ der da drey/ vier oder sieben Jahr lernen muß/ und hernacher frey gesprochen wird/ keines weges; Sondern er muß continuirlich leiden/ ob gleich nicht dem außwendigen/ dennoch aber dem inwendigen Menschen nach/ wann er viel und mancherley Anfechtungen empfindet: Dannenhero der Apostel Paulus mercklich spricht/ die an uns ꝛc. anzuzeigen/ daß von solchem Leiden die Kinder dieser Welt nichts wissen.

Ich wil geschweigen des Leidens der Heil. Märtyrer/ was haben diese nicht/ umb diese Herrligkeit zu erlangen/ außgestanden? Laurentius ist lebendig gebraten / Bartholomæus ist geschunden / Andreas, gekreützget/ Ignatius den wilden Thieren vorgeworffen. Was der

Käy-

Käyser-Mörder Phocas, dem Mauritio vor Schmah und Schande/hernach aber vor ein Tod hab anthun lassen/ ist aus den Historien bekant. Der bekante Jesuit Drexelius in seinem Buch de æternitate, beschreibet diese Tragoedien mit emphatischen Worten umbständig; Wie er rücklings auff ein Pferd gesetzet worden / in der Stadt herumb geführet/ an stat des Zaumes des Pferdes Schweiff in die Hand hätte nehmen müssen/hernachmals von Jüngen mit Koht geworffen / von alten Frawen mit unreinem Wasser begossen; Auff dem Execution Platz sind vor seinen Augen alle seine Kinder benebenst der Gemahlin getödtet / und Er selbst enthäuptet worden. Allein das Leiden dieser Welt mag so groß und so heffeig seyn/als es immermehr wolle und müglich / so ist es dennoch ein vergängliches Leiden/weil Paulus saget/ das Leiden dieser Zeit/als wenn einer 50. Jahr lebete / so dauret auch sein Leiden länger nicht als 50. Jahr: Was sind aber 50. Jahr gegen die ewige Herrligkeit? Uberall nichts / oder auffs höchste ein Augenblick. Sprichstu / Es ist gleichwol ein hefftiges Leiden; Traun/die Verachtungen gehen zu Hertzen/und dringen biß zum innersten Bluts tropffen. Die Schmertzen/die einer in grossen Kranckheiten empfindet/ sind unaußsprechlich / wie dieses unter andern wol erfahren unsere Selige Fraw Pastorinn: Wer unter uns kan ihre/ nunmehro

GOtt Lob außgestandene/Schmertzen und Todes Angst auß/prechen? Hierauff gebe ich zur Antwort / daß dieses Leiden sey einzwar grosses und durchdringendes Leiden / dennoch aber ist es nicht wehrt der ewigen Herrligkeit; Ursach / weil die Grösse der Frewde in der ewigen Herrligkeit / weit übertrifft die Grösse des Leidens/ dieweil diese Herrligkeit entspringet aus der genauesten Vereinigung Gottes mit den Außerwehlten. Denn/ wie die Teologi in der Materia von dem Anschauen Gottes einmühtig lehren / so vereiniget sich GOTT/ als welcher ein Geist/ und sich in seiner Herrligkeit auffs herrlichste offenbahret / also / daß er die Seele des Außerwehlten gleichsamb durchdringe/ und in Ewigkeit in ihr verbleibe ; Dannenhero die Doctores weiter schliessen/ daß in dem ewigen Leben vielmehr GOTT in seinem Glantze/ als die Außerwehlten werden gesehen werden. Woraus erhellet Sonnen-klar/ daß das Leiden eines frommen Menschen nicht wehrt sey der Herrligkeit/ die alsdann an Ihm wird offenbahret werden. Summa, es bleibt dabey was der Heil. Augustinus an einem Orthe saget; Wenn Adam noch lebete/ und leben solte biß an den Jüngsten Tag / stünde auch alle Marter/ die man erdencken kan/ mit höchster Gedult aus/ so hätte er doch nicht verdienet

net / daß Er sich mit GOTT eine einige Stunde erfrewen solte. Denn das Leiden dieser Zeit ist nicht wehrt der Herrligkeit / die an uns sol offentbahret werden. So hieß es nun auch bey der Wolsel. Frauen; Darumb

Ob ich gleich dulde
Hie Wiederwertigkeit/
Wie ichs auch wol verschulde/
Kömpt doch die Herrligkeit
Die aller Freuden voll/
Dieselb ohn einigs Ende
Dieweil ich Christum kenne
Mir wiederfahren soll.

II.

Ist demnach diese Herrligkeit eine Unverdiente / und muß ein jeder durch Kreutz und Leiden in seine Herrligkeit eingehen/ so kan man leicht ermessen / daß es auch sey eine Hertzerwünschete und Verlangete Herrligkeit. Dieses wil uns der Apostel Paulus erinnern / wenn Er in seiner Sprach es gegeben: παθήματα, die Leiden dieser Zeit ꝛc. Hernach wenn Er uns zu Gemüthe führet / daß es sey ein continuirliches Leiden / denn wer wolte zweiffeln/ daß ein Sclave

die güldene Freiheit sich nicht wünschen solte? Also vielmehr die gläubige Seele / solte diese nicht vielmehr sich sehnen nach der ewigen Freiheit? Wie denn der Heil. Apostel Paulus dieses mit klaren Worten ausdrücket an die Romer am 8. c. 22. v. 23. Daß alle Creatur sehne und ängstige sich nach der Kindschafft / auff unsers Leibes-Erlösung / nach der Offenbahrung JEsu Christi / und nach der Herrligkeit des Sel. Gottes. Kein Schiffmann wird gefunden werden / der in Sturm und Ungewitter nicht wünschete / daß er sein balde an verlangten Port glücklich einlauffen möchte: Was ist diese Welt anders als ein ungestümes Meer / da immer eine Welle des Unglücks der andern folget / und ob gleich die Winde bißweilen sanffte sausen / auch die Sonne sehr angenehm scheinet / dennoch kan er niemahls sicher seyn / sintemahl uhrplötzlich ein Ungewitter kan entstehen; Ebener massen ist es mit unserm Leben bewand / wann gleich zu Zeiten die Sonne des Glücks uns anzulachen scheinet / kan man sich dennoch keines weges einiger Beständigkeit versichern.

Ist also unser Leben auch nicht ungleich dem Krieges Lebē; Deñ zu gleicher weise wie ein Krieges-Mann bald reich bald arm / bald im Glück bald im Unglück ist / und den feindlichen Einfall immerzu besorgen muß; Also könte man wohl sagen / daß

es

es mit den Gläubigen in dieser streitigen Welt auch bewand.

Sonsten disputiren die Theologi, ob auch ein Mensch in diesem Leben haben könne einen appetitum innatum, oder natürliches Verlangen nach dieser Herrligkeit. E. g. Ob ein Jude oder Heyde sich sehnen könne nach dem Anschawen des Dreyeinigen Gottes. Darauff anworte ich mit nein. Ursach / dieweil der Unwiedergebohrne diese Herrligkeit nicht erkennet / sondern nur in communi oder in gemein sich dieselbige einbildet / denn er verstehet nicht das Principium oder die Quelle der Herrligkeit aus welchem sie entspringet / nemlich aus der Erkentniß der dreyen Personen in der GOttheit / wie auch sonderlich unsers Heylandes Christi JEsu ; Ist also unmüglich / daß ein Ungläubiger sub ratione speciali sich sehnen könne nach dieser besagten Herrligkeit.

Es ist auch ein erwünschte Herrligkeit / wenn man bedencket dessen Grösse und Würde / denn wer unter uns wolte sich nicht wünschen / wann es müglich wäre / ein König zu seyn ? Solte einer nicht wol ein hertzliches Verlangen tragen / daß er mit recht heissen könne der allerreicheste / schöneste / weiseste / glückseligste ? Die Außerwehlten aber sind die allerglückseligsten / so muß

hierauß folgen / daß fürnehmlich die Gläubigen sich nach dem ewigen Leben sehnen müssen.

Diese Sehnsucht nach ihrer Herrligkeit entspringet auch aus der inbrünstigen Liebe / die sie zu GOtt als ihrem Seelen-Breutigam tragen. Die Sulamithin in den hohen Liedern Salomonis hatte keine Ruhe / da sie ihren Bräutigam vermissete / sie bedacht sich nicht lange / resolvirete sich balde / wann sie sprach: Ich wil auffstehen und suchen / den meine Seele liebet: Traff sie einen oder andern an / sagte sie alßbald; Habt Ihr nicht gesehen? c. 3. 2, 3. gerade / als ob ein jeder wüste / in welchem sie sich verliebet. Aber was thut die Liebe nicht?

In ihre Fußstapffen sind getreten alle Bluth-Zeugen unsers Heylandes / wann Sie sich selbsten bey den Tyrannen angegeben / und offtmahls umb die gröste Pein angehalten / bloß darum damit sie fein balde / der Seelen nach / mit dieser Herrligkeit möchten überkleidet werden.

Und diese Herrligkeit hat auch mit höchstem Verlangen erwartet Unsere in GOtt ruhende Frau Mit-Schwester / dannenhero Sie offtmahls geseufftzet mit Assaph; Herr / wenn Ich nur dich habe (durch ein herrliches Anschauen)

so frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich (fürnehmlichen der Todt in der letzten Todes-Stunde eusserlich anzusehen) Leib und Seel verschmachten / so bistu doch / O GOtt / (und deine Herrligkeit) allezeit meines Hertzen Trost und mein Theil. Ps. 73. 25, 26.

Zweiffels ohne wird der Patriarch Jacob offt gewünschet haben, daß Er sein balde mit Rahel / welche zu seiner Zeit in Orient die Allerschönste gewesen / möchte vermählet werden / und ob gleich Er über bestimmete sieben Jahre / noch andere sieben dienen müste / so dauchten sie ihm doch als etzliche Tage zu seyn / so lieb hatte er Sie!

Bey dieser wunderschönen Braut erinnern wir uns billig der ewigen Herrligkeit / als welche Apoc. 21. einer herrlichen Braut verglichen wird. Nach welcher sich auch alle Außerwehlete mit Hindansetzung der Herrligkeit dieser Welt / ja ihres eigenen Lebens / biß auff den letzten Athem sehnen. Und so hieß es auch bey unser Wolsel. Fr. Mit-Schwester;

Wie bin ich doch so hertzlich fro /
Daß mein Schatz ist das A und O /
Der Anfang und das Ende /
Er wird mich doch zu seinem Preiß
Auffnehmen in das Paradeiß /
Des klopff ich in die Hände; Amen

Amen! Amen!
Komm du schöne Freuden-Krone/
Bleib nicht lange/
Deiner wart ich mit Verlangen.

III.

Weil demnach diese erwünschte Herrligkeit der Außerwehlten ist eine so sehnlich verlangete Herrligkeit / so folget ferner / daß sie auch sey eine Fürtreffliche Herrligkeit/ welches auch der Apostel Palus im abgelesenen Text bezeuget / wann Er ferner setzet: Es sey eine Herrligkeit / die an uns soll offenbahret werden. Fürtrefflichweil sie offenbahret wird/ was aber einem offenbahret wird / zeiget man nicht einem jeden / wie man siehet an dem Könige Hiskias/ derselbe zeigete oder offenbahrete alles Silber und Gold/ Specerei, köstlichen Salben / und alle seine Schätze / die Er hatte / Summa, Es war nichts in seiner Residentz/ das er nicht gezeiget hatte/ aber nur den Babylonischen Abgesanten. Nun wil ich zwar diese That des Königs Hiskias nicht billigen / sondern gedencke nur der geheimen Offenbahrung / desselben welche den Babylonischen Legaten wiederfahren / dieweil selbige als sonderbare Freunde von dem Hiskia sind empfangen worden. Also hier vielmehr

der

der König aller Könige wird seinen Freunden in dem ewigen Leben vielmehr zeigen alle seine Schätze/und wird nichts übrig seyn/ welches Er ihnen nicht zeigete. Dieses bekräfftiget unser Heyland selbsten bey dem Matthæo am 11. cap. 27. v. mit diesen Worten; Niemand kennet den Sohn/ denn nur der Vater/und niemand kennet den Vater/ denn nur der Sohn/ und wem es der Sohn wil offenbahren. Ist demnach diese Herrligkeit eine recht fürtreffliche Herrligkeit.

Sie ist auch fürtrefflich/ weil sie offenbahret wird solchen Personen die etwas sonderliches/durch die Gnade GOttes/in diesem Leben gewircket oder erduldet haben/ Welches der Apostel uns auch hinterbracht haben wil mit diesen Worten / die an uns soll offenbahret werden. Sehen wir alle Heiligen an/ als Propheten / Apostel / Märtyrer ꝛc. so befinden wir / daß ein jeder etwas sonderliches / durch den Beystand des H. Geistes/ gewircket. Paulus der außerwehlte Rust-Zeug hat Tag und Nacht gearbeitet / und wäre es Ihm müglich gewesen/ so hätte Er/ wie Chrysostomus redet / die gantze Welt bekehret; Dannenhero er Ihn auch nennet Apostolum igneum, einen fewrigen Apostel. Andere unter denen Aposteln und deren Succe-

 cesoren

cessoren, haben sich in andere Länder zertheilet / damit alles mit dem Evangelio möchte erfüllet werden. Also hat auch ein jeder fast unterschiedene Gaben / Wunder zu thun / gehabt / wie aus der Apostel Geschicht und Kirchen Historia zur gnüge zu ersehen ist. Von allen diesen sagt hie Paulus, daß ihnen die Herrligkeit soll offenbahret werden. Zu mercken aber ist / daß Er hie nicht allein rede von solchen Wunder-Männern / sondern auch von denen gläubigen / und im Creütz geduldigen Hertzen / sintemahl dieses / uns / nicht nur einen respect auff solche Heiligen hat / sondern auch zugleich auff alle die jenigen / die dem Kreutz unterworffen / die da gelernet haben mit Paulo zusprechen / Ich halte dafür daß dieser Zeit Leiden / nicht wehrt sey der Herrligkeit ꝛc. Dieses meinet nun eigentlich der Apostel Paulus in unserm schönen Leich-Text.

Was aber die Fürtreffligkeit unser Herrligkeit an ihr selbsten belanget / so kan dieselbige keines weges in diesem Leben sich jemand einbilden / weniger aber dieselbige begreiffen / wie in gemein in tractatu de Visione Dei, und de Scientia animæ Christi, die Theologi einmütig lehren; Die Ursach ist / weil diese unendlich / geistlich / und also intellectu infinito seu increato, comprehensi-

hensive gesehen werden kan. Ist / was Paulus saget / kein Auge hats gesehen / kein Ohr hats gehöret / und ist in keines Menschen Hertz gekommen / was GOtt bereitet hat / denen die ihn lieben. Uber welche Wort der sel. D. Müller / in seinem himlischen Liebes-Kuß / in dem Capitel von der krönenden Liebe Gottes / saget: Das Hertz oder Gemüth kan sich in der Lufft Schlösser bauen / und sich güldene Berge einbilden; Will schliessen / daß / worin eigentlich diese Herrligkeit bestehe / sey ihm unmüglich zu ergründen. Ich erkläre es mit diesem Gleichniß: Ein Kind / das noch im Mutterleibe verschlossen / kan keines weges sich einbilden / was eigentlichen die Sonne und dessen Glantz sey: Also viel weniger kan eine Seele in diesem Leben / so lange sie hier im Leibe wallet / ermessen die Herrligkeit Gottes.

Aber ob gleich der Mensch keines weges fassen kan / was wesentlich die Herrligkeit sey / dennoch aber so hat uns der H. Geist dieselbe in GOttes Wort (damit wir sie uns in etwas einbilden könten) durch die alleredelsten Dinge in dieser Welt beschreiben wollen. Also wird das ewige Leben und dessen Herrligkeit öffter verglichen einer herrlichen Stad / in das gevierte gebawet; Einem anmuthigen Lustgarten, oder Para-

deise/ dem güldenen Tempel Salomonis/ und vielen andern hochherrlichen Dingen/ welche uns zum allerhöhesten contentiren.

Folget demnach unwiedersprechlich/ daß diese Herrligkeit der Außerwehlten Fürtrefflich sey wegen der Wohnung. Salomon wohnete zwar in einem herrlichen Pallast/ den er innerhalb 7ben Jahr erbauet hatte/ von Holtz aus dem Walde Libanon; Aber die Seligen befinden sich in einem weit herrlicherm Hause/ das nicht mit Menschen Händen gemacht ist/ das die hohe Majestät Gottes/ zu Ehren ihrer grossen Herrligkeit/ selbsten erbauet hat. Hier wird in gemein gefraget; Ob dieses ein geist- oder leibliches Gebäw seyn werde? Die Meisten unter den Päbstlern antworten/ daß es allerdinges seyn werde eine leibliche Wohnung/ setzen zum Grunde ihrer Meinung das herrliche Gesicht Johannis, dessen allbereit gedacht im vorhergehenden/ also daß der Himmel der Seligen sey eine Stadt aus Golde/ Silber und Edelgesteinen erbauet. Bernardinus Senensis beschreibet dessen Schönheit mit diesen Worten: Wenn das leibliche Auge den dritten Himmel anschauen könte/ so würde das Gemüth vermeinen/ daß GOtt im Himmel nicht schöner seyn könne. Ein ander Papistischer Scribent wil abmessen dessen Grösse/ und spricht: Wenn gleich der Allmächtige GOtt/ nach dem Un-

Untergang dieser Welt / eine neue / und hernach immer eine neue nach der andern erschaffete / biß ihrer endlich so viel würden als Sand am Meer / und solten auch alle in dieses himmlische Gebeud versetzet werden / würden sie doch den allerkleinesten Theil desselbigen nur einnehmen. Aber dieses sind lauter menschliche Einbildungen. Wir halten dafür / daß dieses Gebeude ein vollkommenes und geistliches seyn werde / weil dessen Baumeister GOtt selbst ist.

Werden demnach bey dieser himmlischen Sonnen Stadt erinnert der Außerwehlten beständigsten Lust und Herrligkeit. Denn wie etwann eine wollerbauete / schöne und reiche Stadt einem / allda zuwohnen / hertzinnigliche Lust erwecket; wie auch in einer ansehnlichen Stadt es allerhand vergnügliche conversation giebet / sicherer wohnet / und was dergleichen Herrligkeiten mehr: Also wird durch dieses Gleichniß angezeiget / daß die Herrligkeit des ewigen Lebens seyd ie beständigste / sicherste / und vollkommeste.

Sonsten wird vermeldet in den Reise-Büchern / daß der Königin Sina in einer Residentz wohnen soll / dergleichen in der gantzen Welt nicht zu finden / in welcher sonderlich sieben Zimmer die berühmtesten und edelsten seyn / ein jedes aus einem sonderlichen Metall verfertiget / als eines aus

dem besten Kupffer / ein anders aus Silber/ diesem folget ein Güldenes / das Allerherrlichste aber soll aus lauter Edelgesteinen erbawet seyn / die übrigen aus der köstlichsten Materie, die im besagten Königreich zu finden. Ist eine schöne Herrligkeit / gelanget aber nicht an unsere himlische / und an die schönen Wohnungen des Hauses des Dreyeinigen GOttes. Dieser erinneret uns zweifels ohn Christus beym Joh. 14. 2. sagende/ In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; durch welche gemeinet wird der Unterscheid der Herrligkeit / dessen Paulus gedencket 1 Cor. 15. 41. Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere der Mond / eine andere die Sterne. Augustinus meinet / daß in dem ewigen Leben der geringeste unter den Außerwehlten siebenmahl heller leuchten / solle als die Sonne am Firmament; welche privat-meinung aber ich Ihm überlasse. Die Italiäner prangen nicht wenig mit ihren drey Haubt-Städten / als Venedig, Florentz und Rom. Von Rom sagen sie / daß selbige sey die allerheiligste / Florentz heissen sie allerschöneste; welches auch Carolus der Fünffte dieses Nahmens / Römischer Käyser / approbiret, wann er einsmahls gesprochen; Florentz wäre solch eine Stadt / in welcher man nur Sontages gehen solte / umb sich darin zu ergetzen. Darumb wird sie auch in gemein genant von den Welschen / la bella Florentza,

rentza, das schöne Florentz. Venedig soll seyn die mächtigste / wie Sie es denn auch ist; dennoch aber ist in diesen allen ein mehr als grosser Mangel anzutreffen: Ihre eigene Scribenten berichten ein anders. Wenden wir uns zur himmlischen Sonnen-Stadt / da finden wir die Allerheiligste / Schöneste und Mächtigste im vollkomnesten gradu, diese ist das rechte und wahre Florentz, in welcher die Außerwehlten als Pflantzen GOttes zum Preise immer grünen / blühen und frisch seyn; In dessen Betrachtung seufftzet das gläubige Hertz billig;

O Gottes Stadt / O güldnes Licht /
O grosse Freud ohn Ende!
Wenn schau ich doch dein Angesicht?
Wenn küß ich dir die Hände?
Wenn schmeck ich deine grosse Güthe?
O Lieb! es brennet mein Gemüthe!
Hier lieg und seufftz Ich mit Begier
O Allerschönste Stadt / nach dir!

Uberdem ist auch diese Herrligkeit eine Fürtreffliche / wenn man erweget / woraus diese Herrligkeit eigentlich entspringet; Hiervon discuriren in gemein die Theologi Scholastici also. So bald die gerechtfertigte Seele

ihren

ihren Eintritt nimpt in das ewige Leben / wird Sie begabet mit dem Lichte der Herrligkeit / welches Lumen gloriæ in gemein beschrieben wird / daß es sey Qualitas intellectui superaddita, elevans eum ad clarè videndum Deum, oder eine sothane Eigenschafft / die den Verstand des Außerwehlten dergestalt erleuchtet / daß Er GOtt in seinem Wesen klar und entdecket ansehen kan. Hie ziehen sie an was David saget / in lumine tuo videbimus Lumen: In deinem Licht sehen wir das Licht. Gleich wie niemand die Sonne ohne dessen Glantz sehen kan; also auch niemand die Herrligkeit GOttes ohne das Licht der Herrligkeit: Wann aber am schier künfftigen Jungsten Tage der Leib mit der Seel wiederumb wird vereiniget werden / solle sich das Licht der Herrligkeit auch dem Leibe mittheilen / dannenher die Außerwehlten keiner Kleider benöhtiget / sondern Glantz und Unschuld wird ihr Kleid seyn. Diesen discurs stelle ich dahin / halte aber gäntzlich / daß eigentlich das principium originale dieser Herrligkeit sey das klare anschauen GOttes: Und befindet man auch in diesem Leben / daß das anschauen des Geliebten sey ein Ursprung der grösseſten Frewde. In den Römischen Antiquitäten wird gedacht / daß einer sich vor den glückseeligsten schätzen wolte wann er nur den Römischen Käyser Julium Cæsarem einmahl sehen möchte: Welches

ches nachdem es dem Julio vorgebracht / Er auch solches erhalten/und vor dem Käyser gelassen worden; Da Er dann mit unverwandten Augen ihn angesehen und gefraget: Ob Er wol seine Hand / mit welcher Er so herrliche Thaten gethan/ küssen dürffe? Welches dann Julius auch zugelasse. Worauff/nach geschehenem Hand-Kuß/ er sich also hat vernehmen lassen; Nun hab ich gnug auff dieser Welt! Hier aber ein grössers. Denn so das anschauen einer sterblichen / ob gleich hohen Standes Person / die Begierde hat stillen können/wie vielmehr das anschauen des unerschaffenen / ewigen und allerschönsten Wesens. Sonsten fabuliren zwar die Poëten von denen dreyen Schwestern / die Gorgonides genant / wie sie mit einer solchen Schönheit begabet/daß der jenige/welcher sie angeschauet / erstaunet und erstarret wäre. Dieses ist bey den Außerwehlten nicht zubesorgen/denn das anschawen des Dreyeinigen GOttes / ist ein Hertz- und Seel-stärckendes ansehen / über welches sie sich zwar verwundern/ aber sich nicht entsetzen / besonders in Ewigkeit sich erfrewen werden.

Diese überschwengliche Herrligkeit ist auch endlich die Fürtrefflichste wegen der Ewigkeit; die zeitliche Herrligkeit die ist eine abgemessene. Also die Herrligkeit Ahasveri, Salomonis, ꝛc.

erstreckte sich zwar auff etliche Jahr / da aber diese verflossen / war die Herrligkeit auch mit ihnen dahin. Aber so nicht mit der ewigen Herrligkeit / sintemal sie versichert / daß so lange GOtt / Gott seyn wird / so lange werden sie auch derselben zu geniessen haben. Die Ewigkeit aber dieser Herrligkeit kan von keiner engelischen / geschweige menschlichen Zunge außgesprochen werden. Denn wie ein berühmter Theologus saget / weñ das gantze Firmament voller Ziffern geschrieben wäre / und alle hundert Jahr nur eine außgelöschet würde / so wäre sich dennoch eine Endschafften zu besorgen; aber nicht also in der Ewigkeit. Leben demnach die Außerwehlten in einer sichern Wohnung und stoltzer Ruhe. Ihre einige Arbeit ist GOtt loben mit allen heiligen Engeln und Ertz-Engeln / worvon Augustinus lib 22. c. 30. De Civit. Dei, nachdencklich setzet: Omnia membra & viscera incorruptibilis corporis proficient in laudibus Dei. Alle Glieder / ja das Eingeweide des unverweßlichen Leibes wird GOtt loben. Und Chrysostomus saget / daß alle Blutstropffen in dem Cörper des Außerwehlten zu Ehren des grossen GOTTes sich bewegen werden. O der erwündschten und vortrefflichen Herrligkeit die an uns sol offenbahret werden!

Hören wir demnach hier von einer sothanen fürtrefflichen Herrligkeit / so solte billig auch

ein

ein jeder unter uns sich dahin bemühen / daß er in gegenwertiger Zeit führe ein herrliches Leben / sintemahl zu befürchten / daß die jenigen / welche lauter Wercke der Finsterniß außüben / schwerlich zu diesem herrlichen Glantze gelangen werden.

Es erzehlet D. Klotz in einer seiner Leichē-Predigten / daß ungefehr anno 1572. in Ober Teutschland ein loses Gesindlein sich zusammen gesellet / einen sonderbahren Bund auffgerichtet / und einander getreu zu seyn sich verschworen / hin und her gezogen / die arme Landleute geplaget / und was sie gefunden / verzehret. Sie hatten unter andern auch diese Gesetze / daß keiner sich waschen / kämmen / und die Nägel abschneiden durffte / und lebeten also täglich wie unflätige Epicurer. Dieser Hauff des abgeschäumeten gottlosen Gesindleins wurd damahls genant die schwartze Rotte; Diese schwartze Rotte ward von zwo Fürsten nach Verfliessung eines halben Jahres biß uffs Haupt geschlagen / also daß nicht ein einiger davon kam; Wäre wol zu wünschen / daß kein einiger zu finden / der der schwartzen so genanten Rotte nachartete / sondern daß alle ein herrliches und glänzendes Leben führen möchten. Aber Welt wird wol Welt bleiben.

Wie dem allen / dennoch hat Gott seine Außerwehlte in dieser Welt / aber sie sind nicht von der Welt / welche sich bemühen vielmehr Liechter der

Welt zu seyn. Hastu Lust L. M. so fange an anjso mit diesem angehenden Neuen Jahr / ein neues und herrliches Leben zu führen / so wird dir in dem ewigen Leben Sternen-glantz / Sonnenglantz / ja Himmel-glantz nimmermehr entbrechen

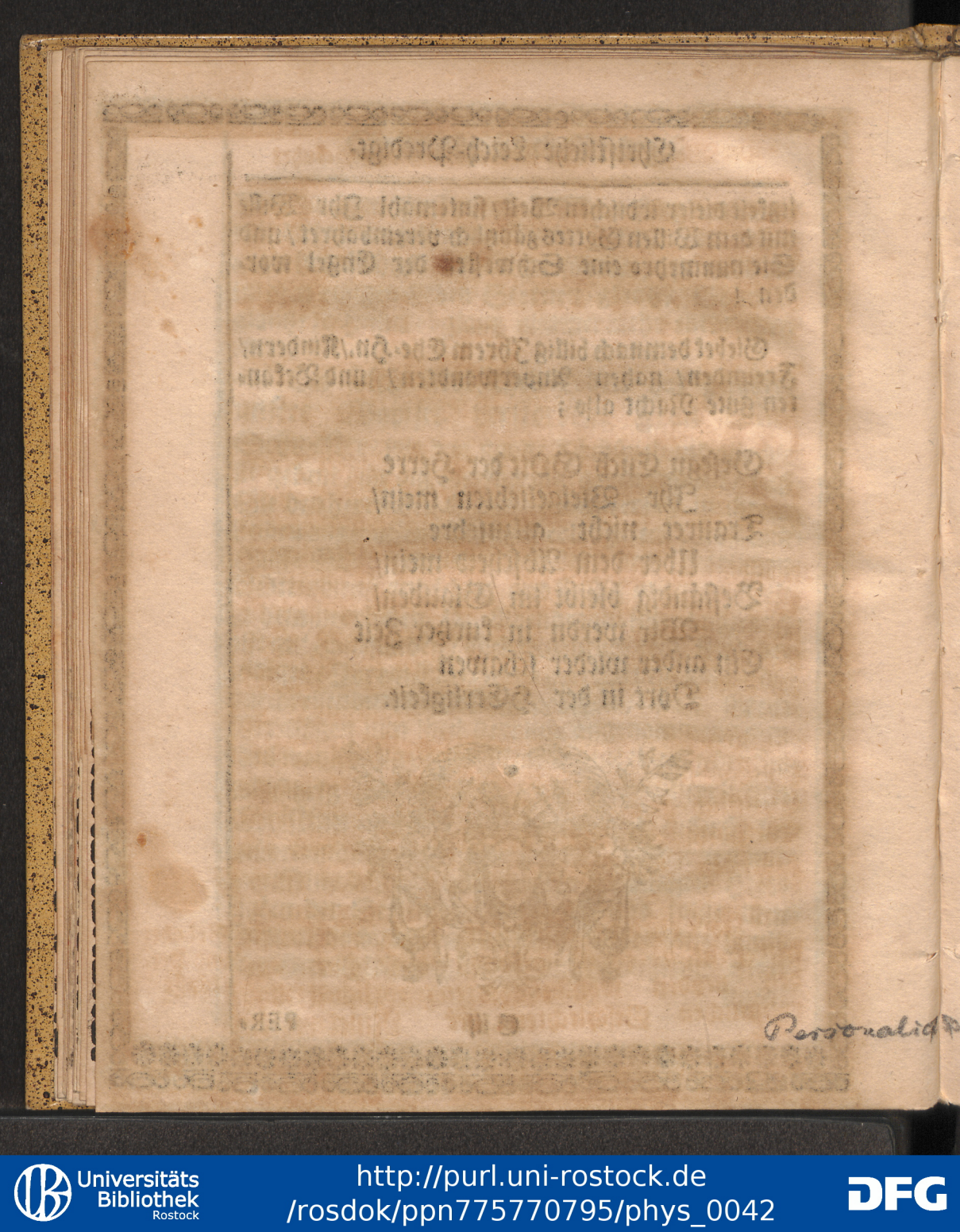
Ein solch herrliches Leben hat geführet unsere Wohlsel. verstorbene Frau Mit-Schwester / wie das gantze Kirchspiel / und alle die sie gekant / ihr diß Gezeugnuß geben müssen / daß Sie den herrlichen GOtt ohn unterlaß in ihrem Leiden angeruffen / und nach erlangetem Trost und Hülffe GOtt herrlich gedancket / den herrlichen GOttesdienst andächtig und fleissig mit verrichtet / zu dem herrlichen H. Abendmahl sich bußfertig offt mit eingefunden / auch wissentlich kein Kind beleidiget / Ihrem Ehe-Herrn herrlich begegnet / die durchreisenden / die sie angesprochen / nach ihrem Vermögen zum theil herrlich angenommen / zum theil wohlthätig versorget / auch gegē einem jeden sich willfährig und dienstlich / alß einer herrlichen Christinn anstehet / zu erweisen / sich euserst bemühet und angelegen seyn lassen. Wer wil nun zweiffeln / daß sie mit Gott in der ewigen Herrligkeit der Seelen nach wandele / und folge dem Lamme nach / wo es hingehet. Vor diese himlische Herrligkeit wehlte Sie anjetzo nicht alle Herr-

ligkeit

ligkeit dieser irdischen Welt / sintemahl Ihr Wille mit dem Willen Gottes gäntzlich vereinbahret / und Sie nunmehro eine Schwester der Engel worden !

Giebet demnach billig Ihrem Ehe-Hn. / Kindern / Freunden / nahen Anverwandten / und Bekanten gute Nacht also ;

Gesegn Euch GOtt der Herre
Ihr Vielgeliebten mein /
Trauret nicht allzusehre
Uber dem Abscheid mein /
Beständig bleibt im Glauben /
Wir werdn in kurtzer Zeit
Ein ander wieder schawen
Dort in der HErrligkeit.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0042
DFG

PERSONALIA.

Auff daß dieser Wohlseligen Frau Pastorinn/unserer lieben Mit-Schwester/die in dieser Zeit/ sonderlich in ihrer letzten Kranckheit/viel hat leyden müssen/ ihr Gedächtnüß bey uns so lange im Segen bleibe/biß ihre himlische Herrligkeit/die sie jetzt der Seelen nach geneust/uns auch wird offenbahret werden/so wollen wir ferner mit wenigen melden von Ihrer

Ehrlichen Gebuhrt und herrlichen Wieder-Gebuhrt/von ihrer gottseligen Erziehung/ Christlich-geführtem Lebens-Lauff/ liebreichem Ehestande/und letzten den seligen Tod nach sich ziehenden Kranckheit.

Gebuhrt und Herkunfft

Ihre ehrliche Gebuhrt und Herkunfft betreffend/ so ist bekand/ daß Sie aus den beyden wohlbenahmten/ ehrlichen und rühmlichen Geschlechten der Rinckwigten und

und Schwarzkopfen/ an diese Welt zu Güstrow im Jahr Christi 1650. den 16. Maji, um 12. Uhr im Mittage ist gebohren.

Ihr sehl. Vater ist gewesen der weiland Edle/Feste und Hochgelahrte Herr **Heimraht Rinckwigt**/ Fürstl. Mecklb. Justitz-Canzeley Secretarius zu Güstrow.

Ihr sehl. Mutter ist gewesen die weiland Edle/Groß-Ehr und Tusendsame Frau **Agneta Schwarzkopffs.**

Der Groß-Vater väterlicher Linie/ Herr **M. Heimraht Rinckwigt**/ Wohlverdienter Prediger der Gemeine Christi zu Teterow.

Die Groß-Mutter Väterlicher Linie/ Frau **Agneta Bolten.**

Der Elter-Vater Väterlicher Linie/ Herr **Cort Rinckwigt**/ Bürger und Handelsmann zu Zell im Lande Lüneburg.

Die Elter-Mutter Väterlicher Linie/ **Frau Anna Zanders.**

Der

Der Groß-Vater Mütterlicher Linie
Herr Joachim Schwartzkopf /
Rahts- und Cämmer-Herr in der Stadt Rostock.

Die Groß-Mutter Mütterlicher Linie/
Frau Anna Böhmen.

Der Aelter Vater Mütterlicher Linie/
Herr Joachim Schwartzkopf /
Vornehmer Bürger und Handels-Mann in Wißmar.

Die Aelter-Mutter Mütterliche Linie/
Ilsabe Schmiedes / Hn. Baltzer Schmiedes Eheleibliche Tochter.

Wieder-Gebuhrt

Wiewohl nun diese wohlselige Frau Pastorin von diesen ehrlichen und berühmten Leuten ihre Herkunfft gehabt / so hat doch solches vor GOtt sie nicht können gefällig / selig und herrlich machen / denn was vom Fleisch gebohren / das ist Fleisch / daher sie auch ein Kind des Zorns von Natur war / darum haben ihre gottselige Eltern sie bald zur Heil. Taufte befordert / daß sie dadurch möchte aus Wasser und Geist zum Kinde Gottes wiedergebohren / und ihr das herrliche Reich

GOttes vermachet werden / Und damahls ist ihr der Nahme Agneta Elisabeth gegeben.

Erziehung

Nachgehends hat es an der gottseligen Erziehung Ihr nicht ermangelt / ob zwar GOtt nach seinem unerforschlichen Rathschluß Anno 1653. ihren lieben Vater durch den Tod von hinnen abgefodert / und sie gar frühe in den Wäisen-Stand geletzet / daß sie dessen Pfleg und Erziehung nicht hat geniessen können / wie vorhin ihre Brüder und Schwester / als Hr. Joachim / jetzo Secretarius der Stadt Wißmar / und Hr. Johann Heimrabt / jetzo Prediger zu Biendorff / und Hr. Bernhard / jetzo Notarius und Bürger in Güstrow / und Fr Anna Sophia / die jetzt dem Prediger zu Wolckenzier Hn. Bernhard Schultzen verehliget / so hat dennoch ihre sehl. Frau Mutter dis ihr vielgeliebtes Kind nicht nur selbst in der Zucht und Ermahnung des HErrn mit höchstem Fleisse aufferzogen / und zur Furcht und Liebe gegen GOTT angewehnet / sondern auch sie zu einer frommen Jungfrau fast täglich bringen lassen / sie zu unterrichten / da sie dann im lesen / beten / und andern Christlichen Tugenden wohl und bald zugenommen. Aber GOtt / der ihr den Vater in der Kindheit / hat ihr auch die Mutter in der Jugend durch den Tod weggenommen im Jahr 1659. Jedoch hat sie GOtt ferner erziehen und versorgen lassen durch den

den nunmehr Sehl. Herrn Conrad Krügern/ weiland Rahts-Herrn und Stadt-Secretarium zu Güstrow/ der Sie sampt seiner Ehe-Frauen als seine Tochter geliebet/ und so wohl mit Worten/ als auch mit eigenem Exempel zur Gottseligkeit und andern Christlichen und jungferlichen Tugenden angereizet. Bey diesem guten Rahts-Herrn und seiner Frauen hat sie sich durch allerhand Ehren-Dienstwilligkeiten/ und kindlichen Liebes-Bezeigungen ihre sonderbahre Wohlgewogenheit also erworben/ daß er Ihr/ das von ihren Hnn. Vormündern ihm versprochene Kost-Geld/ wieder geschencket.

Lebens-Lauff

Ihr Christlich geführter Lebens-Lauff war also beschaffen/ daß sie GOtt allemahl vor Augen hielt/ in muhtwillige Sünden nicht zufallen/ noch darin zu leben/ und wenn sie zuweilen von einem Fehl übereilet/ bat sie es nicht allein fort GOtt ab/ sondern besserte sich auch/ und beklagete ihre verderbte Natur. Sie befliß sich gutes zu thun/ nicht sich dadurch einen grossen Nahmen zu machen/ wie Sie denn auch diese Kirche (ohne Ruhm zu melden) herrlich begabet/ als bey der Administration der Heil. Taufe und des H. Abendmahls zusehen/ Sie that auch gutes/ nicht dadurch Nüzzen wieder zu erlangen/ sondern nur ihren Gehorsam gegen GOtt also zu bezeugen.

Welch ein fäst Vertrauen sie gesezzet auff die Gnade Gottes/auffs Verdienst Christi / und auf die Fürsprach des H. Geistes/ im gleichen wie sehr gedultig Sie sich erwiesen/ist mit grosser Verwunderung in ihrer letzten Kranckheit und Anfechtung anzusehen und anzuhören gewesen. Es war ihr auch ein Greuel anzuhören/ wann jemand bey dem Nahmen GOttes fluchete oder liederlich und vergeblich schwur. Wie willig kam und fand sie sich zum Gebet/wañ Ihr Ehe-Schatz morgens und abends nebst seinen Haußgenossen mit beten / Bibellesen / und singen den GOttes-Dienst daheim verrichtete. Ihren gottseligen Eifer die Predigten/ so wol allhie zu Crizkow / als auch zu Weitendorff/ mit Andacht anzuhören / und andere auch dazu aufzumuntern/rühmen die Zuhörer in diesen beyden Gemeinen/und also ging sie mit grosser Beliebung und Freude ihres Ehe-Liebsten seinen andern Zuhörern vor/ zum Exempel der Nachfolge. Die Absolution suchete Sie bußfertig offtmahls von mir in meiner Kirchen zu Rekenizz / wie Sie denn darauff zu Stärckung ihres Glaubens durch die Handreichung ihres Ehe-HErrn und zugleich ihres Seel-Sorgers das H. Abendmahl unsers Herrn JESU Christi allhie andächtig empfangen. Ihr Ehe-HErr kan nicht gnugsam rühmen wie hoch Sie ihn allemahl geehret / auch wie hertzlich sehr sie Ihn geliebet/wie überaus sorgfältig sie umb ihrer lieben Kinder willen gewesen / und

und welch ein geistreiches Gespräch aus seinen Predigten sie mannigmahl mit ihm daheim angefangen / und wie freundlich sie ihrem Gesinde zu antworten fort geholfen / wann er aus der Predigt sie verhöret. Wie hochwehrt hielt Sie ihre Brüder und ihre einige Schwester; Wie fröhlich und gutthätig erwiese Sie sich / wann dieselbe zu ihr kamen. Welch eine Wohlgewogenheit trug sie gegen ihren Nechsten. Wie sehr willig war sie / weñ sie ihrem Nechstē helfē könte. Wie sanfftmühtig bezeigete sie sich gegen denen die ihr zu wieder lebeten. Wer hat sie jemahls zornig gesehen / wann ihr gleich etwas zu nahe geschehen? Ihre Augen waren nicht stolz / ihr Mund war frey von Falschheit und Betrug / ihr Herz war nicht hoffärtig / sondern demühtig / keusch und züchtig / wer hat jemahls ein unflätig Wort / oder einen unziemenden Scherz und Narrentheidung von ihr gehöret? Ob sie auch die Erb-Sünde / wie wir alle / im Herzen hatte / die durch würckliche Sünden wolte herfür scheinen / so ließ sie doch die Sünde nicht herrschen in ihrem sterblichē Leibe / ihr Gehorsam zu seyn in ihren Lüsten / sondern dämpfete und tödtete durch den Geist des Fleisches Geschäffte. Dennoch aber dieses alles ohngeachtet / hielte sie sich vor eine grosse Sünderiñ / und beklagete oftmahls mit so vielen Thränen / daß sie GOtt nicht also dienen könte / als sie solte und gerne wolte. Eine solche Tugendreiche Seele hat in diesem hieher zum Grabe getragenen feinen Cörper geruhet.

Ehestand

Im drey und zwanzigsten Jahr ihres Alters und jüngferlichen Standes / ist sie auf vorhergehendes gläubiges Gebet / nach Gottes sonderbahrer Schickung / auch ihrer Herren Vormünder und Brüder Gutbefindung und zurahten / in den Stand der Heil. Ehe getreten mit dem Wohl-Ehr-würdigen und Wohlgelahrten Hn. Laurentio Hartmann/ Prediger allhie/ jetzo hochbetrübeten Wittwer/ der um ihr Anno 1673. gegen Ostern ihren Hn. Vormund angesprochen/ welcher zwischen ihnen bald hernach eine Christl. Ehe-verbindung gestifftet/die vermittelst göttl. Gnaden-Verleihung den 26. Jun. vorgedachten Jahrs alhie im Pfarr-Hause/ durch Göttliche Einsegnung des nunmehr sehl. Herrn Hardwig Hahnen / weyland Predigers zu Rekenitz / vollzogen. In diesem ihren Ehestande hat sie zwar nur eine kurze Zeit / als neun und ein halbes Jahr/gelebet / doch hat sie der grundgütige Gott darin reichlich gesegnet / immahssen sie von ihrem Herzliebsten fünff Söhne gebohren/ als den ersten Benedictum Friederich (anno 1676. den 20. Maji, um 8. Uhr des Morgens) den zweyten / Hermann Casparem (anno 1679. den 10. April. um 10. Uhr des Abends) den dritten/ Johannem Vollraht (anno 1680. den 21. Jun. um 5. Uhr des Morgens) den vierdten / Adam Ottonem(anno 1682. den 20. Dec. um halb 4. Uhr des Morgens) den fünften / Christianum Heimraht (eine halbe Stunde hernach eben um 4. Uhr) die-

diese alle sind noch lebendig und unmündig. Die dreyältesten haben ihrer lieben Sehl. Frau Mutter das Geleite biß an ihr Grab allhie gegeben. Gott erhalte sie alle zu seines heil. Nahmens Ehre im Leben/ und gesegne sie nach seinem gnädigen Willen/ und ihrer Sehl. Frau Mutter Wunsch/ daß sie alle nach dem Exempel ihres Vaters/ Sehl. Groß-Vaters/ und Elter-Vaters im Predigt-Ampt ihm dienen mögen!

Ehe diese Leich-Predigt von mir zum Abdruck außgefertiget worden/ hat der allweise GOtt in diesem annoch lauffenden 1683. Jahr/ den 17 Jan. etwa um ein Uhr in der Nacht/ plötzlich/ und unvermuhtlich die Seele des jüngsten Söhnleins Christiani Heimraths durch seine heil. Engel zu der im Himmel triumphierenden Seele seiner Frau Mutter/ wie seinen erstorbenen Cörper durch seinen ietz aufs neu betrübeten Vater in seiner Sehl. Frau Mutter Grab den 25. Jan. mit Christlichen Ceremonien, bringen lassen.

Es hat aber diese wohlsehlige Frau Pastorinn mit ihrem Ehemann nicht nur eine gesegnete/ sondern auch eine friedliche und liebreiche Ehe gehabt/ und sind ihnen die Jahre ihrer Beysammen-Wohnung so kurtz ankommen/ als wären es Tage/ ja Stunden/ nur gewesen. Man sahe daß dieser Eheleute einiges Vergnügen nechst GOtt darin bestand/ wie einer dem andern herzliche und getreue Liebe in der That erweisen/ und mit allen gefälligen Bezeigungen begegnen möchte/ daher ihm nichts als ihre/ und ihr nichts als seine

ne Gegenwart erfreuete. Wie hochbetrübt ward er / wann sie / und sie / wann er sich unpäßlich befand. Wie hertzlich wünscheten und beteten sie einer für dem andern. Wie sorgfältig bemühete sich der eine unter ihnen in Verschaffung der Arzeneyen / biß der ander wieder gesund ward. Wann es müglich gewesen / hätte der eine des andern Last / Sorge / Schmerzen / und Angst aus Liebe gerne auff sich genommen. Wie begierig war sie für ihm / und er für sie zu sterben. Je herzlicher er sie geliebet / je schmerzlicher ist er über ihren plötzlichen Tod betrübet / weil er an ihr entrahten muß seiner Augen-Lust und seine Gehülffin. Der Vater der Barmhertzigkeit und der GOtt alles Trostes / der ihn aus heiligen und hochwichtigen Uhrsachen so hochbetrübet hat / der gebe um Christi willen den Tröster den heil. Geist in sein Herz / daß Er ihn in seiner Schwermuth erhalte / auffrichte und erquicke!

Krankheit

Ihre letzte Krankheit anlangend / welche ihr Leiden zwar sehr gehäuffet / aber doch bald zur Offenbahrung der göttlichen Herrligkeit nach GOttes Willen sie befordert / so hat sie am 19. Dec. welcher war der Diengstag nach dem dritten Advents Sontage / des morgens um 5. Uhr / die Schmertzen zur Gebuhrt empfunden / und darin aus beständigem Glauben mit starkem Geschrey zu Gott / und in groser Gedult nach ihrem äusserstem Vermö-

mögen gehohrsahmlich und willig gearbeitet / biß um 4. Uhr des folgenden Tages frühmorgens / war der Mittwochen / und sich getröstet daß der sich bey ihr befindende fromme GOtt würde sie endlich in Gnaden entbinden / und also an diesen ihren Kindern nach solcher ihrer Angst sie wiederum erfreuen. Ob zwar nach dieses ersten Kindes von denen Zwillingen/seiner Geburth sie keine Krafft ferner damahls zugebähren bey sich vermerckete / hat sie sich in den Willen GOttes entweder in solchen Schmertzen zu sterben / oder hinfort länger zu leben geduldig ergeben / und darneben gehoffet / Gottes Krafft würde sich letzlich in ihrer Schwachheit mächtig und herrlich erweisen Wie GOTT der HErr aus sechs Trübsahlen sie errettet / also würde Er in der siebenden sie nicht stecken lassen / um der Ehre seiner gött l. Güte und Allmacht willen. Diese ihre Hoffnung ist auch bald in einer halben Stunde nach des ersten Sohnes Geburth erfüllet / da sie den andern Sohn auch lebendig und wohlgestalt gesehen / und samt ihren Eheliebsten und andern Anwesenden GOtt für seine gnädige Hülffe / und für den gedoppelten Ehe-Segen hertzlich gedancket. Als kurtz hernach eine tödliche Ohnmacht nach der andern ihr angetreten / hat doch dieselbe unter ihrem hertzlichem Gebeth/auch fleissigem Gebrauch äusserlicher Krafft-Arzeneyen / durch die Gnade GOttes sich bald wieder verlohren / in dem nach Verfliessung zwoer

Stunden die Kräffte sich ziemlicher massen wieder eingefunden / und fast augenscheinlich biß in den vierten Tag also zugenommen / daß man zu völliger Genesung erfreuliche Hoffnung haben können.

In der auff m Sonntag folgenden / und domahls vor dem heiligen Christ Tage hergehenden Nacht / etwa um halb 12. Uhr / hat man an der Wohlseligen Frauen / wieder alles verhoffen / da sie vorher der anwesenden Meinung nach in einem erquickenden Schlaff gelegen / eine schleunige Veränderung gemercket / in dem sie wehmühtig zu erkennen gegeben / welcher gestalt sie eine zeithero einen harten innerlichen Kampff mit dem Satan außhalten müssen / unter welcher Erzehlung sie zum öfftern auffgeruffen: Ach HErr JESU / du Sohn GOttes / du Sohn GOttes / hilff mir! und ihren Eheliebsten und die Anwesende angesprochen für und mit ihr zu beten. Ihr gegenwertiger Ehe-Liebster trat ihr alsofort mit tröstlicher Zurede und nöhtiger Unterrichtung aus dem Worte GOttes bey / wie es der Geist GOttes in solcher Bestürtzung ihm gab außzusprechen. Er erinnerte sie / wie gegen des Satans listige Anläuffe sie ergreiffen solte den Schild des Glaubens / sich gründend auff die allgemeine Liebe GOttes des Vaters / auff das theure Verdienst JESU Christi / und auff den unaußbleiblichen Beystand des Heil. Geistes / sie solte sich vor dem Satan nicht fürchten / GOtt wäre für / bey / und in ihr / wer wieder Ihr könte seyn zu ihrem Schaden?

Ver-

Vertröstete sie auch bey der Güte und Warheit Gottes auff einen herrlichen Sieg und Uberwindung/auff eine herrliche Crone in dem ewigen Leben/und führete sie auff das Gedächtnüß des weiland in derselbigen Nacht Mensch-gebohrnen Sohnes Gottes/von dessen Zükunfft der Apostel Paulus gesaget: Das ist je gewißlich wahr/und ein theur wehrtes Wort/daß JESUS Christus in die Welt kommen/die Sünder selig zu machen/der auch niemand über Vermögen lieste versuchet werden/sondern schaffete/u. s. w. Diesen zugeredeten Trost hörete die wohlselige Frau nicht allein begierigst an/sondern fand sich auch dadurch mercklich im Glauben gestärcket/daß sie bald zu ihrem Eheliebsten gesaget; Der Satan hat mich zwar erschrecken wollen/aber er hat doch kein Recht noch Macht an mir gefunden/weil ich in Christo bin. Darauff ihr Eheliebster die übrige Nachtzeit/und den halben Vormittag mit tröstlichem zureden/und beyderseits mit herzlichem Gebet zugebracht: Sie selbst fing an zu beten: GOtt der Vater-JESUS Christus-der Heil. Geist wohn uns bey/und laß uns nicht verderben/u. s. weit. Führ uns Herr in Versuchung nicht/weil uns der böse Geist anficht-wie auch: Ich lieg im Streit und Wiederstreb/Hilff O Herr Christ mir schwachen-und dergleichen Gebeter mehr/zu welchen absonderlich hinzugethan ward das schöne in Joh. Krügers

Gesang-Buch befindliche Lied: Ach JESU / ach ich klage dir die grosse Noht / so jetzo mir u. s. w. wodurch sie sich sehr erkwickete. Um 9. Uhr am Heil. Christ Tag-Morgen bezeugete die wohlselige Frau Pastorin mit grosser Freud für ihrem Eheliebsten und allen Anwesenden / daß sie GOtt Lob! nun überwunden / und durch Christum den Satan unter ihre Füsse getreten. Bey dieser Freude müste ihr Ehe-Liebster zu seinem grossen Leidwesen gewahr werden / daß wegen äusserlich ausgestandenen Gebuhrts- als dieser innerlichen Kämpfs-Arbeit sie fast zusehens schwächer und ohnmächtiger geworden / also daß er fast vorher den Außgang ihrer Kranckheit ihm vorstellen müssen / doch je schwächer sie am Leibe / je stärcker und muhtiger ward sie am Glauben / zu welches mehrer Stärckung sie bald darauff / als Sie angezeiget / daß sie den Sieg wieder den Satan erhalten / ihr Verlangen nach dem hochheiligen Abendmahl offenbahrete / und wie sie / weil sie mich als ihren ordentlichen Beicht-Vater / in selbiger hohen Fest-Zeit habhafft zu werden / wohl zweifelte / aus der Hand Ihres Eheliebsten zu entpfangen begehrete / der auch nach angehöreter ihrer Beicht / und ertheilter Absolution, dasselbige ihr mit Vergiessung vieler Thränen gereichet / auch nachgehends mit hertzlicher Danckſagung gegen GOtt für dem herrlichen Sieg und dieser Erqvickung / und denn mit andächtigem Gebeht um Beständigkeit

keit im Glauben angehalten hat. Nach gestärketer Seelen hat man auch nicht unterlassen den Leib mit allerhand dienlahmen Mitteln und kräfftigen Artzeneyen zu erqvicken / so viel sie derselben ihrer Natur nach geniessen können / welche aber dißmahl leider! wenig Würckung zur Besserung erzeiget / da vielmehr die Kranckheit immer mehr und mehr zugenommen / und ihr Lebens-Ende heran genahet / gegen welches doch die wohlselige Frau Pastorinn einen hertzhaften Muth angenommen / und eiferige Andacht und Gebet bey sich verspüren lassen / wobey ihr Ehelieblster mit Vorsprechung allerley schönen Trost-Sprüche / und herrlichen Sterbens-Gesängen ihr getreulich bey gestanden / welches von andern Umstehenden / da er Wehemühtigkeit wegen es nicht fortsetzen können / ist continuiret worden; Da sie denn alles anfangs laut und deutlich / hernach / als es näher zu ihrem Ende kommen / heimlich nachgesprochen. Wie die Sprache sich bey ihr geleget / hat ihr Ehelieblster / weil er ihren völligen Verstand noch bey ihr gespühret / sie gefraget / ob sie wolte bey unserm HErrn JESU beständig im Glauben bleiben / so möchte sie mit der Hand eine Zeichen von sich geben / da hat sie den rechten Arm mit den förderslen Fingern in die Höhe haltend / als die der Obrigkeit schweren / solches zu verstehen gegeben. Und also ist diese in vielen Leiden wol geübete Frau Pastorinn / als eine gute Streiterinn

des HErrn JESU/ unserm HErrn JESU/ den sie so flehentlich und offt üm Hülff angeruffen/ getreu biß in den Todt blieben/ der ihr auch als einer Uberwinderinn/ die Crone des Lebens gegeben/ da Er ihre Seele von ihrem Leibe abgefordert unter dem Gebeth der Umstehenden/ in Gegenwart ihres Bruders/ihrer Mutter Schwester Tochter/und anderer gottseligen Personen/ ohn einige Ungeberde/ am 26. Tage des Christ-Monaths/ ist der ander Weihenacht-Feyer Tag/ des Morgens um 8. Uhr/ als Sie 32. Jahr/7. Monaht/3. Wochen und 6. Tage hier auff der Welt gelebet.

Also ist durch ihr zeitliches Leiden in die ewige Herrligkeit mit ihrem Herrn JESU eingegangen unsere Wohlselig verstorbene Frau Mitt-Schwester. Nun wandelt sie im Glanz/ ja in lauter Sonnen- und Himmels-Glanz/der über ihr aufgegangen. Sie triumphiret der Seelen nach in Freud und Wonne. Aber wem soll ich wol diese Höchst-Tugendsame Frau vergleichen? Auff was weise soll ich ihre treffliche Tugenden beschreiben? Wann ich mich unterstehen dürffte/ so wolte ich alles kurz abfassen/und mich des vortreflichen Redeners und Kirchen-Lehrers Hieronymi Worte bedienen/derer er bald im Anfang seiner zu Ehren der edlen Römerinn Paulæ gehaltenen Leichen-Predigt sich gebrauchet; Si cuncta mei corporis membra verterentur in lingvas, & omnes artus humana voce resonarent, nihil dignum venerabilis

Paulæ virtutibus dicerem. D. i. Wann alle Glieder meines Leibes zu lauter Zungen würden / und alle Stücke meines Leibes anfiengen menschliche Worte auszusprechen / so würde ich dennoch nichts / das der Ehrwürdigen Paulæ ihren Tugenden gemäß / fürbringen können. Allein ich gehe dieses vorbey / damit ich nicht der Demuht unserer wohlseligen Frau Pastorinn zu nahe treten möge.

Es ist bekant daß unser höchst-verdienter Seligmacher / um seine Gnade / Güte und Barmherzigkeit zu erklähren / sich verglichen bald einer Rosen / wiederum einem Weinstock / einem wohlgegründeten Eck-Stein / u. s. w. also werden hinwiederum die Frommen und Außerwehlten verglichen den Blumen / den Oehl-Bäumen / den Reben / den Edel-gesteinen / u. s. w. Solte ich wol unsere Wohlselige nicht auch eine Blume nennen können? Ich meine / ja. Eine Rose / Sternbluhm / mag nicht sagen / eine lebendige Granadilla. Eine Rose. Zwar bey gegenwertiger rauhen Winter-Zeit können wir in unserm Lande keine finden / blühen aber in grosser Menge in den Rosen Insulen. Von diesen schreiben die Geographi und Astronomi, daß diese gerade unter der Sonnen / da sie jetzo am Mittage stehet / liegen / und mit temperirten Strahlen von ihr angesehen werden / dannenhero die Einwohner derselben Insulen anjetzo ihren Frühling / und nachgehends allerhand Blumen Ahrt / wie wir etwa zwischen Ostern und Pfingsten / haben

haben sollen. Hier eine andere Winter-Rose/ diese gab einen lebendigen Ruch der Liebe und Gedult von sich/ ob gleich die natürliche Wärme sich nach gerade in ihr verlohr. Solte es wahr seyn/ daß die Rosen in den Rosen Insuln den allerangenehmesten Ruch von sich geben/ und in diesem alle andere in der gantzen Welt befindliche übertreffen sollen/ so könte ich im geistl. Verstande gar wol von unserer Wohlseelig-Verstorbenen sagen: Daß sie einen hertz-erqwickenden Rosen-Ruch der Barmhertzigkeit denen Dürftigen gereichet. Einen Rosen-Ruch der Gütigkeit denen Elenden und Verlassenen. Rosen-Ruch des Trohstes den Krancken und Sterbenden/ welche sie heimgesuchet. Lauter Rosen-Ruch der Andacht hat sie Himmel angeschickt/ und kan ich gar wohl brauchen die Worte des getreuen Dieners Mosis Ge. VIII. 21. Der HERR roch den lieblichen Geruch. Von den Rosen die man in den Rosen Insuln zeiget/ wird geschrieben von einer gewissen Art derselben/ daß sie mit keinen Dornen soll umgeben seyn. Ists wahr/ so ists rar; Aber dieses wil ich wohl sagen von unserer wohlseligen Frau Pastorinn/ daß sie nicht gangen unter den Dornen-Spitzen des Geitzes und Wollust dieses Lebens. Die Dörner des Hasses/ Neides/ Betrugs/ und Schein-Heiligkeit hat sie nicht entpfunden.

Nicht nur eine Rose nenne ich unsere wohlseel. Frau Mitt-Schwester/ sondern auch eine leben-

lebendige Granadilla. Von dieser Spanischen überschönen Bluhme erzehlet Danhauer in seiner Catechismuß-Milch aus andern Scribenten, daß sie alle instrumenta, die bey dem Leiden Christi gebraucht / præsentiren solle / als die Crone / Speer / Creutz / u. so. w. Dannenhero sie ins gemein die Passions-Bluhm genandt wird.

Hier ein anders. Dieser Wolsehl. Frauen war nicht nur der gekreutzigte HErr JESUS vor die Augen gemahlet / sondern auch in ihr Hertz gleichsam gedrucket / sie könte sagen mit jenem andächtigen Poeten:

In meines Hertzens Grunde
Dein Creutz und Tod allein
Funckelt allzeit und Stunde /
Drauf kan ich fröhlich seyn.

Dafunckelte in ihrer Seelen die Dorne-Crone / wann sie etwa von falschen Zungen angegriffen ward. Es funckelte fürnemlich das Creutz des HErrn Christi in ihrer Seelen / dessen sie sich in allen Begebenheiten erinnerte.

In den Spanischen Historien wird gedacht / daß da diese wieder die Feinde des Christl. Nahmens in Krieg haben ziehen wollen / ihnen am Himmel ein gedoppeltes Creutz erschienen sey / woraus sie eine unfehlbahre assistentz des gekreutzigten HErrn Christi geschlossen. Eben dieses Creutz funkelte in dem Himmel-gesinneten Hertzen unserer Wohlsehligen Frau Mitt-Schwester / was Wunder daß sie sich wieder ihre Feinde allemahl

getrost / und unerschrocken gerüstet befand / auch dieselbe nach dem Exempel ihres gekreutzigten HErrn JESU glücklich überwunden. Diese Rose / diese schöne Granadilla ist endlich / der Seelen nach / in eine Stern-Bluhm verwandelt worden.

Der HErr Christus erscheinet Ap. I. 16. in seiner Rechten haltend die sieben Gemeinen als Sterne / durch welche alle Gläubige zugleich verstanden werden. Ich würde nicht irren / wann ich mich unterstünde zu statuiren / daß unsere Sel. Frau Mitt-Schwester nunmehro als eine Stern-Bluhme in der Rechten des Majestätischen Gottes gehalten würde. Die Stern-Bluhm lässet sich ansehen als ob sie einen Glanz von sich gebe. Weg mit diesem Schatten-Glanze / so er anders ein wahrer genant werden könte. Hier ein warhafftiger geistl. Sternen-Glanz / nach dem Außspruch Daniels C. XII. und Pauli, 1. Cor. XV. 41. 42.

Wolte jemand hier fragen / ob die Außerwehlten allein allerhand Blumen verglichen würden / so wolte ich also bald mit Nein antworten / darum / dieweil die Tugenden ihres Bräutigams / wie oben gedacht / auch die Aedelste Bäume in etwas abzubliden scheinen / weßwegen Er sich selbst einem Weinstock / Joh. XV. 1. und einem Oehl-Baum Ro. XI. 17. verglichen / also auch die Frommen / Ps. I. 3. welche in Meinung aller Theologorum etwas / doch nach dem Maaß / participiren. Heisse demnach unsere wohlselig verstorbene und in GOtt ruhende Frau Pastorinn einen Oehl-Baum. Von diesem gedenket Ursinus / gewesener Prediger zu Speier / in seinem Arboreto biblico aus andern Scribenten / daß er fast unter allen andern der Aedelste seyn soll. Seinen Safft behält er einmahl wie das ander / Winter und Sommer / dannenhero er auch ist der allerfruchtbahreste /

bahreste / der in kurzer Zeit sich weit ausbreiten soll / bevoraus wann er an dem Wasser gepflanzet. Blicke ich noch einmahl an die Wohlselige Frau Pastorinn / so befinde ich einen herrlichen Oehl-Baum / sintemahl sie nicht nur von GOTT mit fünf wohlgestalten Leibes Früchten begabet / sondern auch / und welches das vornehmste / mit Himlischen Gaben ist gesegnet worden. Ihre Kinder und Gesinde führete sie / so viel immer müglich / an zur Gottes-Furcht / sie erinnerte die Ihrigen täglich der herrlichen Sprüche und Gebete / für nemlich aber des Sontages der gehaltenen Predigten. Summa / sie lies es an nichts fehlen / das den Lieben Ihrigen zu einer Erbauung hätte dienen können. O der schönen Tugend-Früchte!

Ein Tugendsames Weib schämen sich nicht zu nennen der weise Salomo Pr. XXXI. 10. und der kluge Sirach C. VIII. 21. eine Perle und Gold. Salomo saget von einem Tugendsamen Weibe / sie sey viel Edler denn die köstlichsten Perlen. Einige der Dolmetscher habens gegeben in plurali / denn die köstlichsten Perlen / andere / als die Außerwehlteste Schätze. Sonsten sagte jene Römerin / daß sie ihren Ehe-Schatz lieber hätte denn die ganze Welt / solte / wie wohl müglich / die Liebe so hoch steigen / so könte man ein Tugendsames Weib nicht nur höher denn die Adelsten Perlen und Gold halten / sondern auch der ganzen Welt vorziehe. Die Ursach möchte diese seyn; Dieweil die ganze Welt mit allen Kleinodien ein lebloses Wesen / ein Tugendsames Weib aber mit allen Gaben des Heil. Geistes in gewissem Grad geziehret und geadelt worde. Und eine solche Tugendsame Frau hat auff eine zeitlang gegönnet die Göttl. Mayestät unserm Hochbetrübten Herrn Wittwer / wäre zu wünschen / daß sie diese Herz-erkwickende Rose / herrliche Granadilla, und sein einiges Kleinod ihm länger gegönnet. Doch was zu thun / die Hand des Herrn hat die Blume abgebrochen / das Kleinod ist nunmehr im Himmel auffgehoben. Nichts

ist

ist übrig / als daß wir den Hochbetrübten Herrn Wittwer trösten mit den bekanten Worten / in welchen Hiob seinen grössesten Trost suchete: Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen. Anders kan ich ihm nichts zeigen als die allmächtige Wunder- und schöne Hand Gottes / der ihm diese Herzens-Wunde geschlagen / der wird sie ihm wiederum heilen.

Schließlich erinnern wir Uns des vielleicht wohlgemeinten Gebrauchs der alten Römer / wann sie von dem Grabe gegangen ein jeder zu dreyen mahlē Vale / oder ruhe wohl / soll geruffen haben. Dergleichen Herzens-Wunsch gebrauchen wir uns auch anjetzo billig / da wir nunmehr von der Wohlseligen Frau Pastorin / zwar dem Leibe / aber nicht dem Gemühte nach / Abscheid nehmen / und habe zu bitten ein jeder der Ihr wohl affectioniret gewesen / auffs wenigste seine Hand auf die Brust legen / und wo nicht mit dem Munde / doch im Hertzen sprechen wolle; **Ruhe wol / ruhe wol / ruhe wol!** Ins gesamt wünschen wir dem entseelten Cörper in seiner Schlaff-Kammer eine sanffte Ruhe / und an jenem grossen Tage samt allen Christgläubigen eine fröhliche Aufferstehung zum ewigen Leben / und uns allen / wann unser Sterb-Stündlein herbey kömt / eine selige Nachfahrt / wer dieses mit mir verlanget der bete

Unser Vater in dem Himmel.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0068
DFG

lebendige Granadilla. Von d… ischen
überschönen Bluhme erzehlet D… einer
Catechismuß-Milch aus andern … , daß
sie alle instrumenta, die bey de… hristi
gebraucht / præsentiren solle / … one /
Speer / Creutz / u. so. w. Danne… s ge-
mein die Passions-Bluhm genan…

Hier ein anders. Dieser … rauen
war nicht nur der gekreutzigte … ßUS
vor die Augen gemahlet / sond… n ihr
Hertz gleichsam gedrucket / sie k… it je-
nem andächtigen Poeten:

In meines Hertzens Gru…
Dein Creutz und T…
Funckelt allzeit und Stund…
Drauf kan ich fröhli…

Dafunckelte in ihrer Seel… orne-
Crone / wann sie etwa vo… Zun-
gen angegriffen ward. Es fun… mlich
das Creutz des HErrn Christi i… elen /
dessen sie sich in allen Begeben… nerte.
In den Spanischen Historien … t / daß
da diese wieder die Feinde des C… mens
in Krieg haben ziehen wollen / … Him-
mel ein gedoppeltes Creutz ersch… wor-
aus sie eine unfehlbahre assistentz … igten
HErrn Christi geschlossen. E… Creutz
funkelte in dem Himmel-gesinn… n un-
serer Wohlseligen Frau Mitt… was
Wunder daß sie sich wieder ihre … mahl
ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn775770795/phys_0069
DFG